

## **D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

### **DA           ALLGEMEINES; EPOCHEN**

#### **DGAA       Deutschland**

##### **Novemberrevolution 1918/1919**

##### **Interviews**

- 23-2***1918/19: eine deutsche Revolution und ihre Folgen* : sozialdemokratische, kommunistische und konservative Zeitzeugen erinnern sich / Bernhard Nette. - Hamburg : VSA-Verlag, 2023. - 150 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-96488-170-0 : EUR 16.80  
**[#8526]**

Der Titel könnte den Leser in die Irre leiten, denn es handelt sich insgesamt um nur vier Zeitzeugen, die 1978 für ein Schülerprojekt interviewt wurden: die beiden ehemaligen Hamburger Ersten Bürgermeister Herbert Weichmann (SPD) und Kurt Sieveking (CDU), den KZ-Häftling und zeitweiligen Lagerältesten im KZ Sachsenhausen Harry Naujoks (KPD, DKP) sowie den Wehrmachtsoffizier und Pressesprecher des rechtskonservativen Verbandes Deutscher Soldaten Hans Gebauer (nach eigenen Angaben parteilos). Die ebenfalls aufgeführte Elsbeth Weichmann wurde nicht separat interviewt, sondern fiel ihrem Mann gelegentlich ins Wort, was ihrem in Hamburg bekannten Rollenverständnis entsprach. Kurt Sieveking und Hans Gebauer beide als „konservativ“ zu etikettieren, ist fragwürdig.

Die in diesem Buch<sup>1</sup> abgedruckten Gespräche wurden 1978 geführt, als die vier Zeitzeugen das achte Lebensjahrzehnt bereits abgeschlossen hatten oder sich ihm, wie Naujoks mit 77, näherten. Geführt wurden die Interviews nicht, wie auf der Buchrückseite suggeriert wird, von den Schülerinnen und Schülern der zehnten Gymnasialstufe eines Eppendorfer Gymnasiums, sondern mehrheitlich von den beiden Lehrern Bernhard Nette und seinem Kollegen Götz Jeran. Lediglich bei dem Interview mit Naujoks waren die Schüler mutiger und stellten die große Mehrheit der Fragen; bei den drei anderen Zeitzeugen lagen jeweils die Pädagogen vorne, wobei bei den Lehrern wiederum der Herausgeber Bernhard Nette mit weitem Abstand führt. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgenommen und erst für diesen Band transkribiert, wobei sie jeweils völlig abrupt enden. Die Dankes- oder Abschiedsformeln, die es gegeben haben muß, wurden offenbar weggelassen. Die Interviews sind von unterschiedlicher Länge: Bei Weichmann sind es 17 Seiten, bei Naujoks 32, dazwischen liegen Sieveking mit 21 und Gebauer mit 24 Seiten. Nur bei Teilen der abgedruckten Texte handelt es sich im ursprünglichen Wortsinn um Interviews, denn Antworten oder besser

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1265300305/04>

Stellungnahmen über zwei, drei Druckseiten widersprechen diesem Genre. Die Frage von Elsbeth Weichmann an ihren Mann „Hältst du deinen Vortrag?“ und dessen Antwort „Ja, ich halte Monologe“ (S. 43) belegen diese Beobachtung auf ebenso eindrückliche wie humorvolle Weise.

Warum werden diese vier „Interviews“ jetzt nach viereinhalb Jahrzehnten ediert? „Sie erinnern uns daran, welche Ruinen unter den Wassern des bis vor kurzem noch so stillen Erinnerungssees auf uns warten“, heißt es etwas blumig auf der Buchrückseite, aber diese Statements seien „ein höchst aktueller Blick auf die Vergangenheit!“ Diese Aktualität spürte der Herausgeber während eines Kreta-Urlaubs unter reichlichem Genuß griechischen Weißweins, wie er dem Leser mitteilen zu müssen glaubt, angesichts der von Olaf Scholz ausgerufenen „Zeitenwende“ und angesichts des sogenannten Putschversuchs der Reichsbürger um Prinz Heinrich XIII. aus dem Hause Reuß, den der Herausgeber für „brandgefährlich“ (S. 149) hält. Beide Ereignisse aus dem Jahr 2022 machten diese „Interviews“ aktuell; das Ende einer langen Friedensperiode in Europa verbinde uns mit dem Jahr 1914. (S. 29) Wie diese „Interviews“ zu deuten seien, überläßt der pensionierte Lehrer, dessen Berufslaufbahn fast dem Radikalenerlaß zum Opfer gefallen wäre, allerdings nicht dem Leser, sondern gibt seine ganz eigene Interpretation vor: „Man möge bitte kurz überlegen: Hätten sich die Revolutionäre durchgesetzt, hätte die Novemberrevolution in Deutschland über die alten Herrschaftseliten tatsächlich gesiegt und wären diese entmachtet und vertrieben worden, dann, ja nur dann, hätte die europäische Geschichte auch in Osteuropa einen friedlicheren und zivilisierteren Verlauf genommen und – da bin ich mir völlig sicher – es gäbe heute keinen Krieg auf den alten Schlachtfeldern. [...] Und da haben wir jetzt noch gar nicht darüber gesprochen, dass, hätten die Revolutionäre 1918/1919 gewonnen, es keine Shoah gegeben hätte“ (S. 30 - 31). Die Etablierung einer Räteherrschaft in Deutschland 1918/19, so die Überzeugung des ehemaligen Hamburger Gymnasiallehrers für Geschichte Bernhard Nette, hätte also Hitler, Stalin, den Holocaust, den Zweiten Weltkrieg und den aktuellen Ukrainekrieg verhindert? Glaubt dies der Herausgeber im Ernst? Offensichtlich. Wie soll man dieses Geschichtsbild charakterisieren ohne dabei Adjektive wie absurd, abstrus oder aberwitzig zu verwenden? Die „Interviews“ bieten keine Grundlage für diese mehr als steile These, denn keiner der Zeitzeugen liefert Argumente dafür; alle vier Befragten bezeichneten die Novemberereignisse als *Revolution* und bewerteten sie als notwendig angesichts der verknöcherten Gesellschaft des Kaiserreichs; Naujoks kritisierte sie natürlich aus seiner Sicht als nicht weitgehend genug. Im übrigen darf man von diesen „Interviews“ keine tiefgreifende Analyse der Anfänge der Weimarer Republik erwarten, zumal sich ein großer Teil mit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und der damals aktuellen politischen Situation der 1970er Jahre beschäftigt.

Zur Edition ist anzumerken, daß ihr ein Lektorat gut getan hätte, durch das ein Teil der zahlreichen Druckfehler hätte beseitigt werden können, etwa wenn in der Einleitung von den 24 Jahre alten Interviews gesprochen wird (S. 8) oder der Autor der Otto-Braun-Biographie als Hagen Schulz statt

Schulze erscheint. (S. 39) Mancher Übertragungsfehler der Tonbandaufzeichnungen sticht ins Auge, zum Beispiel muß es Depossedierung also Enteignung „des ganzen bürgerlichen Mittelstandes“ heißen und nicht Depositierung. (S. 66) Zusätzlich gibt es gravierende Fehler: Friedrich Ebert hätte sich sicherlich mit einer parlamentarischen Monarchie anfreunden können, aber gewiß nicht mit dem Kronprinzen Wilhelm als Kaiser (S. 18); anders als die Attentatsopfer Kurt Eisner und Walther Rathenau war Matthias Erzberger kein Jude (falsch in Fußnote 73 auf der S. 92) und der Argentinier Juan Perón war kein faschistischer Diktator (S. 123). Wenn Bernhard Nette Stefan Zweig aus seinen Lebenserinnerungen **Die Welt von Gestern** unkommentiert zitiert, die SPD hätte den Aufstieg Hitlers nicht völlig abgelehnt, weil sie sich durch ihn eine Bekämpfung der Kommunisten erhofft habe, dann ist dies eine historische Fehleinschätzung (von Zweig) bzw. historische Verleumdung (von Nette). (S. 21) Zahlreiche Fehler in den „Interviews“ werden in den Fußnoten nicht korrigiert, was gerade bei dem Naujoks-Teil auffallend ist. So wurde der preußische Ministerpräsident Otto Braun nicht von Reichskanzler Heinrich Brüning abgesetzt, sondern von dessen Nachfolger Franz von Papen (S. 97); die Anfänge der 1920er Jahre waren gerade *nicht* von Arbeitslosigkeit geprägt (falsch auf S. 119); die Behauptung, in der Bundesrepublik Deutschland habe es in der politischen Elite anders als in der DDR niemanden gegeben, der während der NS-Zeit gegen Hitler gekämpft habe (S. 110), mutet gerade für die 1970er Jahre merkwürdig an, als mit Willy Brandt und Herbert Wehner zwei Widerstandskämpfer und Emigranten die SPD prägten; und die These von Naujoks, daß 90 Prozent der Deutschen hinter Hitler gestanden hätten und ebenfalls 90 Prozent „für die Vergasung der Juden“ waren (S. 117), hätte unbedingt kommentiert und eingeordnet werden *müssen*.

Was bleibt festzuhalten? Am interessantesten an dieser Edition ist die historische Interpretation und das Geschichtsverständnis des Herausgebers Bernhard Nette. Es ist erstaunlich, daß noch im Jahr 2023 ein Historiker das Hohelied der Räteherrschaft in Deutschland singt. Die verkrampte Aktualisierung kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die reichlich nichtssagenden „Interviews“ nicht hätten ediert werden müssen. Man hätte getrost auf dieses Buch verzichten können.

Bernd Braun

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12086>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12086>